



# FIGU- SONDER-BULLETIN



Erscheinungsweise:  
Sporadisch

Internet: <http://www.figu.org>  
E-Mail: [info@figu.org](mailto:info@figu.org)

16. Jahrgang  
Nr. 56, Okt. 2010

---

## Bemerkenswerte Dankbriefe

Lieber Billy

Nach ungefähr vier Jahren, in denen ich mich mit Deinen Büchern und Schriften auseinandersetzte, entwickelte sich in mir der Wunsch, Dich in Form eines Briefes anzusprechen, denn ich halte es für sehr wichtig, dass sich viele Menschen bei Dir melden und ihre Erfahrungen und Entwicklungen im Zusammenhang mit der Geisteslehre offenbaren. Es ist sicherlich interessant und lehrreich für Dich selbst sowie für alle anderen Leser und Mitmenschen, die um Deine Belange, Deine Lehre und Deine Mission wissen.

Nun, ich werde Dir in diesem Brief nicht separat danken, denn ich möchte nur die schlichten Tatsachen zu Wort kommen lassen; schlichte Tatsachen meiner Feststellungen und Erfahrungen mit Deiner Lehre, die Du bitte alle zusammengenommen nicht nur als umfassenden Dank und gefühlsbetonte Dankbarkeit, sondern auch als grösste Ehrfurcht und Hochachtung meinerseits verstehen sollst. Sei meiner Freundschaft und Unterstützung Deiner Mission absolut sicher. Nie zuvor habe ich in meinem Leben einen Menschen getroffen, der auf mich einen solchen Einfluss nehmen konnte wie Du das in völliger Selbstverständlichkeit zu tun vermochtest, ohne dass Du in den ersten Jahren davon überhaupt wusstest. Als ich die beiden Interviews mit Dir in bezug auf die Mission und die Geisteslehre zum ersten Male las, wusste ich sofort, dass alles der Wahrheit entsprechen muss, und ich wurde von Deiner Art und Weise beeindruckt. Deine Lehre schien mir immer als völlige Natürlichkeit, und wenn mir hie und da gewisse Dinge phantastisch erschienen, wie z.B. die Zeitreisen, die Reinkarnations-Linie der Propheten usw., dann passte in meinem Bewusstsein allmählich doch alles zusammen mit der einfachen Konstatierung, dass alles nicht anders sein kann, als Du es gesagt hast.

Mit meiner ganzen Art habe ich ziemliche Probleme damit, sogenannte Autoritäten über mir zu dulden, geschweige denn irgendwelche Chefs, Irrlehrer, Meister, Gurus oder überhebliche und herrschsüchtige Typen. Ich war irgendwie immer ein Individualist, der sich nur sehr schwer – wenn überhaupt – belehren liess. Ich machte mir ständig eigene Gedanken und akzeptierte nichts, was nicht irgendwelche geheimnisvolle und verborgene Saiten meines Ichs zu berühren vermochte. Nur durch das blosses und selbstaufgelegte Studium Deiner Werke liess ich mich belehren – und habe dadurch mein ganzes Bewusstsein und Leben völlig geändert. Bis ich mit Deinen Werken in Berührung kam, war ich nie imstande, irgend etwas wirklich zu studieren, ohne eine wahrliche und starke Motivation dafür aufgebaut zu haben. Eine solche Motivation vermochten meine Schullehrerinnen und Schullehrer sowie das ganze falsche Schulsystem in mir überhaupt nicht zu erwecken. Wie hätten mich die oberflächlichen, materialistischen, trockenen Konzepte und Herangehensweisen des schulischen Systems auch ansprechen und dazu bewegen können, ein besserer Mensch zu werden? Nie habe ich einen Menschen getroffen, der für mich ein wirkliches Beispiel

verkörperte, nach dem ich mich ausrichten und innerlich entfalten konnte. Ganz unbewusst suchte ich nach bewusstseinsmässiger Stärke, Kraft, Tiefe und Grösse, doch allenthalben gab es nur das bewusstseinsmässig Kleine, das Begrenzte und das Weltliche, worin keinerlei Erfüllung und Motivation zu finden war. Ich wollte einen Menschen treffen – einen wirklichen und weisen Lehrer –, der meinen tiefen inneren Drang nach wirklichem Leben zu verstehen und zu bestätigen vermochte, der meine intensiven Regungen – die seit eh und je auf das Philosophische, das Komplexe und Höchste ausgerichtet waren – einfach nur billigen und mich in meinen Bemühungen durch ein gutes Wort und seinen Rat unterstützen würde. Doch ich fand nur Menschen vergangener Epochen, wie z.B. Seneca, der mich mit seinen Briefen an Lucilius zutiefst angesprochen hat. Es kam mir damals vor, als sei ich Lucilius selbst, dem Seneca seine Briefe persönlich gewidmet hatte. Zu diesen grossen Menschen alter Zeiten empfand ich eine sehr persönliche und tiefe Zuneigung und fand Trost in ihren Werken und Gedanken, denn sie sagten mir alle einstimmig, dass meine inneren Beweggründe und Sehnsüchte vollkommen richtig und ein achtungswürdiges Merkmal eines Menschen sind.

Jahrelang habe ich mich falsch, unsystematisch und unglücklich entwickelt, denn ab einem bestimmten Zeitpunkt fand ich in dem mich umgebenden Treiben keinen Sinn und keine Motivation mehr, um irgend etwas zu tun. Weshalb sollte ich denn die Schule absolvieren, wenn sie mich nicht erfüllte und ich in mir ganz genau wusste, dass ich trotz oder gerade wegen dem Schulwissen stagnierte und in meinem Menschsein und meinen inneren Tendenzen völlig missachtet war? Den schulischen Gedankenstoff ohne Motivation und ohne tiefere Zusammenhänge auswendig zu lernen, nur mit dem <hehren> Ziel, später einen gutbezahlten Job zu finden, widersprach grundlegend meiner ganzen inneren Haltung – nie und nimmer wollte in der Schule irgend jemand etwas anderes von mir als nur diese Auswendiglernerei. Durch die schulische Herangehensweise fühlte ich mich verkannt und vergewaltigt, was durch das allüberall angewandte Prinzip von <Zuckerbrot und Peitsche> noch intensiviert wurde, und das verletzte mich zusätzlich in meiner Würde. All das sowie die Tatsache, dass mich <meine> Philosophen in der Richtigkeit meiner Gedanken und Gefühle bestärkten, führte dazu, dass ich die Schule gänzlich boykottierte, was sich in meiner Familie äusserst negativ auswirkte, die zwar meine Intelligenz kannte, mich aber nicht verstehen konnte und meine Vorgehensweise meiner angeblichen Faulheit und anderen Irrealitäten zuschrieb, wodurch ich mich wiederum vollkommen missverstanden, unverstanden und allein auf der ganzen Welt fühlte. Durch alle diese und noch andere Dinge wurde meine Psyche schwer in Mitleidenschaft gezogen, was mich noch vollkommener von meiner Umgebung absonderte. Dadurch aber wurde meine Suche nach der Wahrheit und nach einem Ausweg intensiviert und stärker denn je. Jedoch hatten sich schon grosse Gleichgültigkeit, Negation, Widerspruch und Desinteresse usw. in mir eingenistet, die das Resultat meiner falschen Gedanken und der gerissenen Wunden waren und mich in einen psychischen Teufelskreis trieben.

Verschiedentlich besuchte ich Bibliotheken und schmökerte in den Regalen der antiken, philosophischen und ufologischen Literatur, weil ich etwa seit meinem 12. Lebensjahr zutiefst durch Erich von Däniken beeinflusst war, dessen Buch <Erinnerungen an die Zukunft> bei mir damals ein Frösteln verursachte – genau das feine Frösteln, das bei mir sehr oft auch mit Tränen verbunden war und das ich von klein auf beim Hören einer Weisheit, der Ahnung eines Zusammenhanges, beim Hören meiner lieben Musik oder bei jenen Dingen verspüre, welche mit einem inneren Wert, bewusstseinsmässiger Grösse, Wahrheit und Schönheit in Verbindung stehen. So kam es dazu, dass ich das Buch von Guido Moosbrugger <... und sie fliegen doch!> auslieh. (In diesem Zusammenhang bedanke ich mich herzlich bei Guido Moosbrugger für sein wertvolles Buch und bei Michael Hesemann, der in den 90er-Jahren die Übersetzung und Herausgabe in Tschechien ermöglichte.) Obwohl die Übersetzung des Buches unvollständig, unzulänglich und in gewisser Hinsicht irreführend war, fiel mir die klare Logik des Ganzen sofort auf. Auch der selbstbewusste Stil des Autors, der mit völliger Selbstverständlichkeit über sehr phantastische Dinge sprach und mit stoischem Gleichmut und Sachlichkeit die verschiedensten Strahlschiffstypen beschrieb, gab mir zu denken. Irgendwann wollte ich diesen klaren und provozierenden Behauptungen dann auf den Grund gehen und stellte

mir die Frage: «Wer ist denn dieser Mann? Wer ist dieser Billy Meier?» Die in meinem Bewusstsein stark ausgeprägten Übel hinderten mich jedoch am sofortigen Studium des Ganzen, weshalb es noch einige Jahre dauerte, bis ich 2006 den realen Drang hatte, dem Fall Billy Meier auf den tiefsten Grund der Wahrheit zu gehen. Dann kam ich mit der tschechischen Studiengruppe und mit Jan Bayer in Kontakt, der seither mein enger Freund ist, und bald schickte ich mein erstes Mail an die FIGU.

Ab diesem Zeitpunkt kann ich meine ganze Entwicklung als Sturm der Änderung bezeichnen. Ein unüberwindbarer Zug der Evolution, eine mächtige und unwiderstehliche Tendenz nach vorne, hin zur Erfüllung meiner schon fast unterdrückten und abgestumpften inneren Impulse ergriff mich – und sie erwachten mit voller Kraft und entwickelten sich derart, wie ich es kaum für möglich gehalten hätte. Die Tatsache steht absolut fest, dass all das, wonach ich mich von klein auf sehnte und was ich nur in kleinsten Bruchstücken in einigen Büchern, einigen Filmen und im Leben fand, durch die «Lehre des Geistes» nicht nur eine vollständige Zusammenfassung, sondern auch eine wirkliche und umfangreiche Entfaltung gefunden hat. Dein Lebenswerk, lieber Billy, ist das, wonach ich immer gesucht und nun in einer Form gefunden habe, die einfach nur überwältigend und beispiellos ist. Endlich habe ich meinen Lehrer gefunden, der derart gross und liebevoll ist, dass ich ohne jegliche Rebellion sofort und mit völliger Selbstverständlichkeit Dein Schüler geworden bin. Darauf bin ich unendlich stolz, Dein Schüler sein zu dürfen, denn Deine Lehre macht mich gross. Sie barg für mich eine derartige Motivation in sich, dass ich zu Dir in deutscher Sprache spreche, und wenn Du die Geisteslehre in Japanisch oder Arabisch geschrieben hättest, dann würde ich nun japanisch oder arabisch zu Dir sprechen! Mit völliger Selbstverständlichkeit und obwohl es schwer ist, alle meine Schwächen, meine Denkfehler und Falschvorstellungen zu überwinden, habe ich mich in Deine Lehre eingeordnet, denn ich hätte mir nicht einmal vorstellen können, etwas anderes zu tun. Der Wert Deiner Arbeit ist schlicht zu gross, als dass ich auch nur einen einzigen unscheinbaren Gedanken an das Nichtbefolgen Deiner Lehre zu hegen vermochte und vermag. Es war und ist für mich alles andere als einfach, der Geisteslehre gerecht zu werden, denn sie birgt in sich die ständige schöpferische Mahnung, die ständige Stimme der schöpferischen Gerechtigkeit, die nichts Eingebildetes, nichts Überhebliches, nichts Selbstüberschätzendes und nichts Irreales zulässt. Sie ist eine mächtig-liebevolle Mahnung und Schwingung des Guten und Gerechten, damit wir Erdenmenschen endlich unsere schöpferische Aufgabe und Mission erkennen und anerkennen mögen und unserer bewusstseinsmässigen Evolution für die Schöpfung Folge leisten. Deine Lehre ruft uns ganz einfach in die schöpferische Heimat zurück, und es bereitet uns arge Schwierigkeiten, all die inneren Übel, Fehler und Rückfälle und das ganze erdenmenschliche Erbe, die selbstbereitete Hölle, die Probleme und die Last zu überwinden und durch eigene ungeheure Arbeit und Evolution über den Haufen zu werfen, denn wir sind vielfach schon derart weit von der Wahrheit entfernt, dass die Rückkehr oft mit kaum überwindbaren Hemmnissen, Geständnissen und manchmal sogar mit Hass gegen Deine Person gepaart ist und aufgrund der Wahrheitsentfremdung leider auch sein muss.

Durch Deine Lehre war ich imstande, mich in jeder Beziehung zum Guten und Besseren zu wandeln. Meine früheren starken Selbstbewusstseinsdefizite und Komplexe existieren heute fast nicht mehr oder nur in letzten Restbeständen, und meine ganze Gedankenwelt wurde ungeheuer angeregt und «angekurbelt», woraus sehr tiefgreifende und schöne Gefühle resultieren, die meine Gedanken wiederum befruchten, woraus der unaufhörliche Kreis der bewusstseinsmässigen Evolution entsteht, der in seiner ganzen Energie und Macht ständig zunimmt, was ich sehr deutlich spüren kann. Durch diese evolutive Anregung habe ich vor einhalb Jahren meine eigene Website aufgebaut, weil ich einfach ein Ventil brauchte, um meine intensiven Gedanken und Gefühle zu äussern und zu teilen, wobei aber auch der Faktor mitspielte, dass ich die Mission auf diese individuelle Art und Weise unterstützen und anderen Menschen helfen wollte. Ausserdem schrieb ich bereits einige Artikel in Deutsch, und in der Schublade meines Laptops habe ich fast Einhundert unvollendete Artikel und Ideen, die ich später noch ausarbeiten will, und ich begann sogar damit, einen kleinen philosophischen Roman zu schreiben, den ich aber zur Zeit unterbrochen habe, weil mir die Arbeit mit

unserer neugegründeten FIGU-Studiengruppe, durch die wir einiges erreichen wollen, wichtiger ist. Wenn ich manchmal mit älteren Menschen philosophiere, sehe ich, wie klein und schwach ihre Gedanken oft sind und dass sie mit ihnen die jeweilige Wahrheit nicht zu erfassen vermögen. Häufig stehen sie unter dem Einfluss angeblicher ‹Denker›, ‹Päpste›, ‹Dalai-Lamas› und weiterer vermeintlicher Autoritäten in Sachen Wahrheit, die sie weit über sich selbst und über ihre eigenen Gedanken stellen und dadurch ihre eigenen Fähigkeiten der Wahrheitsergründung schmähen und grob unterschätzen. Es gibt aber auch sehr viele Zeitgenossen, für die die Frage nach dem Sinn des Lebens oder dem Tod usw. in völlig unerreichbaren Sphären schwebt, weil sie meinen, dass auf solche Fragen absolut unmöglich eine Antwort gefunden werden könne, weshalb sie diesbezüglich alles nur aus ihrer Glaubensperspektive heraus betrachten oder nicht einmal darüber nachdenken. Durch Deine Lehre habe ich mir schlicht und einfach ein inneres Wissen erarbeitet, das für meine Zeitgenossen völlig unergründbar ist. Damit will ich sagen, dass ich oft einen fast unüberbrückbaren Unterschied zwischen meinem Denken und dem meiner Mitmenschen wahrnehme, und dabei habe ich mit Deiner Lehre kaum angefangen! (Vor vier Jahren konnte ich noch kaum deutsch sprechen. Zuerst musste ich die Sprache von Grund auf erlernen und mich zum wirklichen Studium Deiner Werke erst befähigen, denn ausser ein paar wenigen Texten existierten im tschechischen und slowakischen Bereich keine Übersetzungen. Erst vor etwa zwei Jahren war ich dann einigermaßen imstande, Deine Werke zu verstehen und ein relevantes Studium einzuleiten.) Mein Denken hat kaum an der Wahrheit gerochen, und doch ist der Unterschied meiner Umwelt gegenüber so gross ... Damit hängen der Umstand und die Frage zusammen, deren Beantwortung ich mich erst in letzter Zeit näherte: Durch Deine Geisteslehre bin ich in mir grösser geworden und meine Gedanken und Gefühle fanden ihre ihnen gebührende Evolution, doch wie soll ich den entstandenen Unterschied zu meinen Mitmenschen überbrücken und mit ihnen mein Leben, meine Entwicklungen, meine Sehnsüchte und Intentionen in guter Form teilen? Durch Deine Lehre bin ich allen Menschen unglaublich näher gekommen, ich lerne sie besser zu ergründen und zu verstehen, und ich vermag mich intensiver in sie einzufühlen, doch sie können mich kaum ergründen und kaum verstehen, und sie vermögen sich kaum in mich einzufühlen – und in dieser Hinsicht bin ich nach wie vor allein. Wie man unterschiedliche bewusstseinsmässige Ebenen resp. Evolutionsstände liebevoll und erfolgreich überbrücken kann, darüber könntest Du sicher dicke Bände schreiben, und ich hoffe, dass ich diese Frage einmal auch nur annähernd so gut wie Du selbst beantworten und lösen werde.

Deine Lehre ist ungeheuer und intensiv. Sie birgt ein Umdenken und eine grundlegende, unausweichliche Veränderung in sich. Sie bildet eine Grundlage der Wahrheitsfindung in allen Bereichen. Durch sie habe ich sozusagen den grossen Rahmen des Lebens verstanden, durch den ich sehr viele weitere Fragen und Aspekte des Lebens, der Welt und der zwischenmenschlichen Beziehungen usw. im richtigen evolutiven Zusammenhang zu erfassen und die jeweilige Antwort zu finden vermag. Ich sehe den sehr langen Weg hinter mir, und was sehe ich vor mir? Ich kann es Dir kaum beschreiben, denn meine diesbezüglichen Gedanken und Gefühle sind sehr vielfältig und weitreichend. Durch Deine Lehre sehe ich all die ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten, all die hohen Freuden und Erfolge, die mich erwarten, wie aber auch die grossen Bemühungen und Schwierigkeiten sowie alles Auf und Ab dieser unsicheren materiellen irdenmenschlichen Existenz. Ich bin nun einmal ein Erdenmensch und trage dieses Erbe, genoss diese Erziehung und das Schulwesen und lebe in dieser Gesellschaft – in einer Gesellschaft, die durch Irrlehrer, Religionsstifter und Machtgierige geprägt wurde und immer noch geprägt wird, in der kranken und leidenden, überbevölkerten Welt, und es sind noch viele Denkfehler und Übel in meinem Bewusstsein, die nach und nach aufgehoben werden müssen. Ich scheue diese Arbeit nicht, gestehe mir meine Fehler ein, und werde sie eliminieren. Und was die Zeit betrifft, da kann ich nur sagen: «No time to lose ...»

Lieber Billy, was ich Zeit meines Lebens über die Wahrheit gewusst habe, und was mir die alten Philosophen immer wieder bestätigten, steht in völligem Einklang mit Deiner Lehre, denn es gibt bekanntlich nur eine Wahrheit, nur eine Weisheit und nur eine Liebe, wenn wir diese Werte als fundamentale Gegeben-

heiten betrachten. Als ich damit begann, mich mit der Geisteslehre auseinanderzusetzen, wünschte ich mir, dass Dich all die weisen Menschen verflossener Jahrhunderte und Jahrtausende kennenlernen könnten! Wie wunderbar könnten sie alle ihre guten Gedanken und Motive entfalten, und welchen Erfolg würden sie durch Dein Beispiel und Deine Lehre ernten ... Du bist in meinen Augen viel grösser als sie alle zusammen, und Deine Lehre halte ich für die wahre Satisfaktion und Erfüllung der schöpferischen Wahrheit.

Der ganze Wert Deiner Arbeit bleibt mir ein Geheimnis mit sieben Siegeln, denn ich kann nur erahnen, was alles bedeutet. Ich denke an die unerschütterliche Sicherheit eines Menschen, der seine materiellen und geistigen Bewusstseinsformen in harmonischen Einklang gebracht hat. Ich denke an die ungeheure evolutive Anregung eines Menschen, der an die bereits erarbeiteten Informationen aus früheren Leben anknüpfen kann und mit diesen dann evolutiv zu arbeiten vermag. Ist es nicht logisch und absolut selbstverständlich, an die bewusstseinsmässigen und geistigen Entwicklungen vergangener Zeiten anzuknüpfen, um diese dann im aktuellen Leben relegeonsmässig weiterzuführen? Und ich denke an jenen Menschen, der mit den Kräften in sich und um sich wissend und weise umgehen kann, woraus eine Ausgeglichenheit und innere Gesundheit hervorgehen muss. Und ich denke an die <Wunder> des Bewusstseins und des Geistes, an deren Kraft, Potentiale, Dynamik und Schönheit, die durch Deine immense Lehre entdeckt, erkannt, erarbeitet und entfaltet werden können. Denn bedenke, ich bin nur ein Erdenmensch, der seine verklavten und begrenzten Denkmuster erst erweitern muss, weshalb ihm vieles einfach nur phantastisch und phänomenal erscheint!

Lieber Billy, es ist mir eine Ehre und Freude, Dich, Deine Lehre und Deine Mission unterstützen zu dürfen. Durch Deine Lehre habe ich schon jetzt einen grossen Lebenserfolg errungen. Wie wird es mir weiter ergehen, wenn ich mich noch mehr auf Deine Lehre einlasse? Du hast mein Vertrauen gewonnen, denn Deine Arbeit erschien mir von Anfang an immer sehr präzise und genial. Allen Menschen kann ich nur nahelegen, dass sie Dir gegenüber Vertrauen und Offenheit pflegen, denn dadurch werden sie mehr gewinnen, als sie sich je vorstellen können. All jene sind dumm und lächerlich in ihrem Bewusstsein, welche ständig nur an Deinen Photos der Strahlschiffe herumkritisieren, weil sie Dich des angeblichen Betrugens entlarven wollen. Für alle meine Mitmenschen, die das tun, schäme ich mich, denn sie sind im wahrsten Sinne des Wortes zu bedauern.

Im Jahre 2006 schrieb ich in meinem ersten oder zweiten E-Mail an die FIGU, dass es eine Schande sei, dass noch keine Deiner Bücher in die tschechische Sprache übersetzt seien. Aber Du kannst sicher sein, dass ich Deine Bücher übersetzen werde, denn meine Landsleute müssen die Möglichkeit haben, von Dir, der Geisteslehre und Deiner Mission zu erfahren. Und ich werde in Tschechien die deutsche Sprache lehren und unterstützen. Mit unserer FIGU-Studiengruppe werden wir immer tiefer in Deine Lehre eindringen und wir werden sie wie einen Schatz hüten, in guter Form verbreiten und vor jeglichen Verfälschungen bewahren. So sei es.

Lieber Billy, das waren die Worte, die ich liebevoll und in grosser Ehrfurcht und Anerkennung an Dich gerichtet habe. Es war nicht gerade einfach, die bewusstseins- und lebensmässigen Entwicklungen zu schildern, die sich bei mir aufgrund Deiner Lehre und ihres Studiums ergaben. Ich hoffe, dass ich das Ganze einigermaßen verständlich und wertvoll zusammengefasst habe, und ich würde mir wünschen, dass meine Worte meinen Mitmenschen ein bisschen Trost spenden und ihnen als Unterstützung auf ihren Lebenswegen hilfreich wären.

In Freundschaft, Respekt und Liebe

Ondřej Štěpánovský, Tschechien

Liebe Frau Brand

Ich habe begonnen, den Arahat Athersata zu lesen und muss sagen, dass dieses Buch mir einfach mehr durchgibt, was meine (unsere) Bestimmung anbelangt, als alles andere, was ich bisher gelesen habe ... Ich bin gerade auf Seite 12, und ich kann mich vor lauter Gänsehaut und Bestätigung beinahe nicht am Riemen reißen. Ich habe Heulattacken und fühle mich so verstanden und natürlich – nur durch das reine Lesen der Texte. Jetzt habe ich gestoppt, weil ich Ihnen einfach schreiben muss.

Haben Sie nicht zwischendurch einfach das Gefühl, dass jemand wissen MUSS was Sie denken? Ich finde, ich MUSS Ihnen sagen, dass SIE mein Leben für immer verändert haben!

Von dem Moment an, als ich mit Euch in Verbindung getreten bin, lasst Ihr mich nicht mehr los – nicht Ihr – aber Eure Botschaft. Ich habe so viel Geduld, Verständnis und Ruhe gewonnen durch das, was uns eigentlich allen klar sein sollte. Selbst meine Beziehung ist gerettet, denn ich hätte es aufgegeben, hätte ich von Ihnen nicht aufmunternde, ermutigende Worte erhalten, zumal ich sagte, ich hätte keine Beziehungsprobleme. So haben Sie also eine 10jährige Beziehung und die daraus entsprungenen Kinder gerettet – es sind drei –, und das finde ich nicht schlecht.

Als letztes möchte ich mich ganz lieb bei Ihnen bedanken, denn erst jetzt habe ich die Ruhe und Geduld und auch das Verständnis, meinen Mann sein zu lassen, was er ist. Er wird lernen mit der Zeit. Und ich auch. Danke Ihnen nochmals für alles, was Sie für mich und mein kleines Leben bedeuten. Es wird besser und besser.

Nur die Meditation habe ich noch total nicht im Griff – ich finde mich ganz woanders, als ich mich haben möchte ... meistens in negativen Dingen. Ich war sehr geschlagen in meiner Beziehung, aber das ist lange her – loslassen geht aber noch nicht. Daran arbeiten wohl. Und der Partner macht mit. Aber das dauert. Den Mut dazu und vor allem, dass ich mich nicht einer neuen Beziehung hingeebe, habe ich zu grossem Teil Ihnen zu verdanken, denn jetzt ist das Verständnis und die dazugehörige Geduld sehr wohl da. Denn jetzt habe ich eine Erklärung.

Danke Ihnen noch einmal, und bei dieser Gelegenheit möchte ich auch viele liebe Grüsse an Frau Bieri durchgeben, denn sie hat meine total blöde, undurchdachte Bestellung abgerundet, wodurch ich nun den Arahat Athersata habe und verschlinge. Ich weiss, dass ich viele Dinge noch begreifen und somit erklären muss für mich selbst, und ich bin Ihnen grossen Dank schuldig, denn Sie haben mir auf neutralem Wege deutlich machen können, dass Mann und Frau zwei verschiedene Dinge und doch Eins sind. Wir müssen es nur begreifen.

Dankeschön Ihnen, an mir haben Sie Ihre Aufgabe erfüllt, denn ich lerne und suche weiter und gebe nicht mehr auf. Ich hatte aufgegeben und sah keine Hoffnung mehr für uns Menschen – nur wusste ich nicht, warum. Man denkt einfach, dieses Leben hab ich – und das war's. Jetzt weiss ich – oder denke einen kleinen Teil zu wissen – und diesen will ich nutzen.

Für mich und meine Familie. Dankeschön auch an Sie, Eduard, und Dankeschön an Sie, Frau Brand. Sie haben mir geholfen, mein Leben in die richtigen Bahnen zu lenken.

Liebe Grüsse

Yvonne Krämer, Holland

Liebe Frau Brand

Ich finde es einfach Klasse, wenn ich lese, dass Euch etwas ein Lächeln auf die Lippen zaubert oder Euch selbst ein lecker warmes Gefühl im Bauch beschert. Das passiert sicher nicht zu häufig.

Ich bin der Meinung, dass wenn das Geschrei und Gezeter, wenn Billy mal wieder <ertappt> oder <der Lüge überführt> wurde, dass dann das Geschrei und Freudejauchzen nicht einen Dezibel leiser sein darf, wenn Eure sogenannten <Lügen> und <Märchen> tatsächlich ein oder gleich mehrere Leben zum absolut Besseren wendeten – oder habe ich da nicht recht?

Ich lese so wenig darüber, was Eure Lehren (auch bei den Passivmitgliedern) bewirken und wie sehr sie helfen, das eigene Los in die eigenen Hände zu nehmen. Falschen Behauptungen, infamen Lügen und Erniedrigungen Eurer Personen werden mehr Glauben geschenkt, weil man einfach nichts liest über Menschen, die Euren Lehren SEHR WOHL etwas abgewinnen – als ob man sich dafür schämen müsste, Mensch werden zu wollen, wobei das doch unsere Bestimmung ist.

Aber gut, was der Mensch nicht begreift, nimmt er auch nicht an, und da haben wir das Problem: Unbegreifen.

Vielleicht fehlt anderen Menschen der Mut, um öffentlich hinter ihren eigenen Gefühlen, Euch und Euren Lehren gegenüber zu stehen und einfach auch darüber zu sprechen und somit vielleicht auch anderen Menschen Mut zu machen, weiterzugehen und an die Öffentlichkeit zu treten. Denn einfach ALLES, was Ihr verbreitet, ist längst vergessene Logik mit 100% Wahrheitsgehalt. Kein Zweifel möglich – zumindest, wenn man alle Möglichkeiten, die man kennt, auf Eure Gesetze anwendet und doch immer wieder auf dasselbe Ergebnis kommt. Nämlich auf das, was Ihr verbreitet und lehrt. Eins und Eins bleiben Zwei. Damit nicht genug, denn beim Studieren der Werke kommen Fragen auf, die unbedingt beantwortet werden müssen, um das gerade gewonnene Begreifen nicht in Zweifel und somit Unbegreifen umzuwandeln, und selbst diesen <Service> bietet Ihr uns allen, die es wünschen. Wenn ich mit offenem Herzen an Euch herantrete, entgegnet Ihr mir mit genauso offenem Herzen, und das habe ich vom ersten Moment an gefühlt. In Euch steckt keine Lüge, nur unangenehme Wahrheit, die wir uns auch noch stolz weigern einzusehen. Also, wessen Fehler ist es? Eurer? Da bin ich ganz anderer Meinung. Ihr lasst uns selbst entscheiden, ob wir degenerieren oder uns weiterentwickeln möchten, die Tür zu Euch ist nie verschlossen für bescheidene, suchende Seelen, die sich selbst retten möchten und somit für uns alle.

Also in meinen Augen seid Ihr weder eine Sekte noch ein New-Age-Scheibenkleister, in meinen Augen seid Ihr unsere Arche, auf die wir uns flüchten können – wenn wir um Einlass bitten. Für einen Bus oder die Bahn muss ich mir auch erst ein Ticket kaufen, um Gebrauch davon machen zu dürfen und zu können. Nicht anders ist es bei Euch und Eurer Lehre. Man muss sich erst den <Status> der Einsicht erarbeiten, um Euer Material nutzen zu können. Nicht wenig Arbeit und auch nicht wenig Veränderung an der eigenen Person, aber sollten wir uns das nicht wert sein? Es kann doch nicht alles schei...egal sein!

Und damit zu Ihrer Frage: Natürlich können Sie alles, was ich schreibe, auch in Bulletins oder woanders veröffentlichen, denn ich stehe hinter meinen Gefühlen, meinem gerade gewonnenen Wissen (das bisschen, was ich hab – und darauf bin ich stolz, auf meine ersten Babyschritte) und hinter Euch. So selbstlos setzt Ihr Euch allem aus, was da über Euch einsudelt und eigentlich uns alle kaputtbrechen würde. Ihr haltet durch. Wenn das nicht beispiellos menschlich ist, dann weiss ich auch nichts mehr.

Sie haben recht, ich habe das Ruder meines kleinen Lebens herumreissen können, aber der Weg und die Art und Weise und vor allem den Kompass, den haben Sie mir gegeben – und dafür gebührt Ihnen sehr wohl mein aufrichtiger Dank. Sehen Sie, ich sass in einem dunklen Zimmer und bin wegen meiner Blindheit immer und immer wieder gegen die Wände dieses Zimmers gelaufen – es war ein Haufen Kopfschmerzen,

das sag ich Ihnen – und ich habe um Licht geschrieen. Dann kamen Sie mit einer Kerze, haben mir diese hingestellt und haben den Raum verlassen. Die Kerze aber habe ich aufgenommen und somit auch die Türe heraus aus diesem Zimmer gefunden. Ohne Ihr Licht wäre mir das nicht gelungen. Das weiss ich daher, weil ich weiss, was ich ohne Ihr Licht getan hätte – weiterhin gegen Mauern angerannt wäre ich und fertig! Wir müssen den anderen Menschen einfach nur begreiflich machen, wie schön und frei es sich anfühlt, endlich aus dieser Eingepferchtheit auszubrechen ... aber wie? Hätte ich nicht um Licht geschrieen, wären Sie nicht mit Ihrer Kerze gekommen! Ergo: Frage, und Du wirst empfangen, so einfach ist das! Und wer nicht fragt oder die Kerze ausbläst, sobald Sie in den Raum kommen möchten, ja, dem kann nicht wirklich geholfen werden. Es ist die eigene Entscheidung, etwas verändern zu wollen. Dafür muss man aber erst mitkriegen, dass da etwas absolut nicht in Ordnung ist mit den Dingen, so wie sie sind. Es ist so ein langer, schwerer Prozess, der ja noch nicht einmal richtig begonnen hat ...

Ich habe im Arahathatersata gelesen, dass ursprünglich drei <Lichtarbeiter> (ich nenne sie einfach mal so) existiert haben, dass aber zwei davon 1981 bei einem Autounfall gestorben sind. Darüber habe ich in den Kontaktberichten gelesen und mir fiel auf, dass Billy sich sehr zurückhalten musste, um nicht doch emotional zu werden angesichts der Tatsache, dass er nunmehr allein dasteht. Er ist so stark. Er erinnert mich in solchen Momenten unweigerlich an Immanuel. Eduard muss sich so einsam fühlen zwischendurch. Ich hoffe für ihn, dass er im folgenden Dasein eine leichtere Aufgabe hat und sich erst gut erholen kann, bevor er wieder beginnt. Ich kenne ihn nicht, aber ich habe so viel Liebe für ihn, bloss und alleine schon deswegen, weil er noch immer für uns da ist – heute und jetzt. Lassen wir uns nicht dieselben Fehler machen, wie bei den anderen, die vor ihm kamen und nicht zum Erfolg gelangten. Lassen wir ihm Ehrfurcht, Hilfe und Liebe zuteil werden, auf dass er seine Aufgabe gerne erfülle. Erfüllen wird er sie – wie auch immer, ich weiss –, aber sollte es nicht so viel schöner sein, wenn er auch endlich ein klein wenig Resultat sehen könnte? Und seien es nur die Erfolgserlebnisse von einzelnen Menschen – aber die müssen dann nicht mehr aus falscher Scham, Stolz und dergleichen verschwiegen werden, denn diese schlechten Eigenschaften gilt es abzulegen.

Und ganz sicher muss sich niemand zu Billy <herablassen>, wir müssen uns eher emporarbeiten, um ihn vielleicht ganz winzig da oben, wo er zu Hause ist, sehen zu können – lassen wir das Erreichen mal ganz aussen vor, das wäre einfach zu weit gegriffen, denn niemand ist, was Eduard ist. Aber man müsste den Menschen deutlich machen können, dass sie in der falschen Richtung nach Billys Motiven und Absichten suchen, dass sie nicht irgendwo drin herumwühlen, sondern sich den Weg nach vorn und oben langsam freiarbeiten sollten, dann kommen sie ganz von selbst dort an, wo sie sein möchten – auch ganz ohne Eduard.

Ich selbst bin eine sehr extreme Person mit einem genauso extremen Lebensstil gewesen – bis vor ein paar Wochen noch. Ich habe sehr viele Fehler gemacht, die sich erst im Nachhinein für mich als Fehler darstellten. Ich habe sie immer als negativ und somit nicht eines Gedankens würdig empfunden. So blieb ich dabei, immer dieselben Fehler zu machen, denn ich verdrängte das negative Resultat und gab mich der Philosophie hin: Es ist nun mal so, das ist Dein Leben, Yvonne – Schicksal. Welch ein Quatsch! Es ist überhaupt nicht schwierig, sich zu verändern, sobald man die Gründe und Wege kennt. Da ist nichts, was uns in Form von Schicksal, Vorbestimmung und dergleichen in den Händen hält, das habe ich anhand von den Erlebnissen bestimmter Mitglieder gelernt, welche nicht auf Billy hören wollten, und auch nicht hinter ihrer Mission standen. Es macht mich wohl traurig, was mit ihnen passiert ist, das wünscht man niemandem – und doch war es ihre eigene Wahl. Ganz anders denke ich über Erlebnisse, durch die sich Leben wieder erholen können und neue Energie schöpfen. Und das vermisse ich ein bisschen. Ich hoffe, dass meine Erfahrungen mit Euch auch anderen helfen, sich zu öffnen. Aber wenn wir darüber schweigen, hat's keinen Sinn.



Also ist Eduard jetzt noch der einzige seiner Art, die anderen sind gegangen. Könnten denn im Laufe der Zeit nicht auch neue Verbreiter der Lehre des Geistes geboren werden? Ich meine, solche wie Billy und die anderen zwei. Das wäre ja etwas! Stellen Sie sich einmal vor, dreissig Billys verteilt über den Erdball – dann hätten die Religionen und Regierungen ausgesch... (entschuldigen Sie meine Wortwahl, aber es ist treffend – oder?)

Nun gut, noch einmal, Sie dürfen veröffentlichen, was Sie möchten, auch ohne meine Zustimmung. Was ich Ihnen erzähle, darf jeder wissen. Es ist Zeit, dass es jeder zu wissen bekommt; und dass Sie Aussagen nicht verfälschen, das sagt mir mein gesunder Menschenverstand, der mich zu Ihnen führte und auch bei Ihnen hält. Ob Sie Namen benutzen möchten oder nicht, überlasse ich alles Ihnen, Sie wissen am besten was, wie, wo und warum geschrieben werden muss; Sie haben mein absolutes Vertrauen.

Ich würde mich sehr freuen, meine Erlebnisse teilen zu dürfen und endlich zu sehen, dass Euch auch ein Funke Dank entgegenkommt. Denn den verdient Ihr.

... Was sagt Ptaah darüber? Kommt er überhaupt noch? So ein bisschen habe ich durch die Kontaktberichte hindurch ein Gefühl der Freundschaft zu allen Plejaren entwickelt und ich interessiere mich sehr für ihre Ansichten. Es macht sie so unsagbar sympathisch, dass sie doch nur Menschen sind ... und selbst auch mal böse werden können. Tja, darum vermisse ich ihn auch echt ein bisschen, weil die Kontaktberichte vorbei sind, ich finde keine mehr. Als ob ein guter Freund plötzlich nicht mehr anruft – komisch oder?

Ich wünsche Euch allen eine schöne, harmonische Zeit und dass schnell alles besser wird. Und ich drücke Euch alle ganz feste!

Liebe Grüsse

Yvonne Krämer, Holland

## Sichtungsbericht

Es war das dritte Aprilwochenende, Samstag, den 17. April 2010, als Christian Krukowski und meine Wenigkeit nach längerer Zeit der relativen «Ruhe» in bezug auf Sichtungen unbekannter Flugobjekte zwei bemerkenswerte Sichtungen erleben durften. An diesem dritten Wochenende – das für die Kerngruppe der FIGU, wie jedes dritte Wochenende eines Monats, durch drei Friedensmeditationen und verschiedene Sitzungen geprägt ist – schlenderten Christian und ich Samstagnacht nach der letzten Sitzung bzw. Zusammenkunft gemütlich plaudernd in Richtung Schmidrüti zum vorderen Lagerplatz, wo wir unsere Autos parkiert hatten. Der Abend war ruhig und sternenklar, angenehm warm und nahezu windstill. Es war sogar noch ruhiger als üblich, weil zu diesem Zeitpunkt der gesamte schweizerische Luftraum, wie in weiten Teilen Europas, für sämtliche Passagier- und Linienflugzeuge für mehrere Tage vollständig gesperrt war, und zwar, weil der Vulkan Eyjafjallajökull in Island seit Ende März 2010 regelmässig ausbrach und nebst anderem Unmengen Asche ausspie, die sich als riesige Wolke über beinahe ganz Europa ausbreitete und den gesamten Flugverkehr einschränkte und gar verunmöglichte. In Anbetracht dieser Tatsache, und bei unseren Autos angekommen, schauten Christian und ich in den ruhigen und klaren Sternenhimmel, im Wissen dessen, dass wir diesen wunderbaren Ausblick optisch geniessen durften, ohne von blinkenden und lärmenden Flugzeugen gestört zu werden. Schon nach wenigen Augenblicken unserer Himmelsbeobachtung entdeckten wir jedoch anstelle von Flugzeugen mehrere schwach leuchtende Lichtobjekte, die hoch oben am Himmel ruhig und bedächtig in alle Richtungen ihre Bahnen zogen. Diese Leuchtobjekte waren aber derart klein, lichtschwach und nur über kurze Distanzen leuchtend, dass wir uns nicht sicher waren,

ob es sich dabei um bemannte oder unbemannte Flugobjekte oder lediglich um gewöhnliche Satelliten handelte, die ihre Umlaufbahnen im Erdorbit haben und zeitweise für den Erdenmenschen ebenfalls sichtbar sind.

Während wir über diese und andere Dinge miteinander redeten und philosophierten, machte Christian mich plötzlich auf ein helleuchtendes Objekt am Nachthimmel in östlicher Richtung aufmerksam, das, von uns aus gesehen, über der Kanzel des Centerhügels auf einer Höhe von vielleicht 3000 bis 4000 Metern zügig von Norden nach Süden seine Bahn zog. Dieses Objekt hatte, aus unserem Blickwinkel betrachtet, die Grösse und Leuchtkraft eines mittleren Sterns am Firmament. Ruhig aber doch zügig und völlig geräuschlos flog es seinen Kurs nach Süden. Nun, als wir dieses Flugobjekt aufmerksam betrachteten, es war exakt 22.50 Uhr, ergab es sich, dass dieses plötzlich als extrem helles, starkes Licht grell aufleuchtete, gerade so, als würde jemand einen starken Scheinwerfer einschalten und den Lichtstrahl direkt auf uns richten. Das Objekt schien auf das Zehnfache seiner Grösse anzuwachsen, währenddessen die Leuchtkraft sich nahezu verhundertfachte. Dieser grellstrahlende Zustand hielt aber nur einige Sekunden an, wonach die Leuchtkraft aber rapide abnahm, wodurch das Flugobjekt wieder seine ursprüngliche Grösse und Helligkeit einnahm und – wie wenn nichts geschehen wäre – ruhig weiterflog, bis es nach wenigen Sekunden am Horizont hinter Bäumen unseren Blicken entschwand. Äusserst beeindruckt von dieser optischen Demonstration – wir beide hatten zuvor noch nie ein derart hell und stark leuchtendes Flugobjekt zu Gesicht bekommen –, versuchten wir uns Klarheit zu verschaffen, worum es sich bei dem phänomenalen Lichtobjekt handeln konnte. Noch darüber diskutierend ergab es sich, dass nach wenigen Minuten ein zweites Objekt am Nachthimmel auftauchte, wie das erste an gleicher Position und in gleicher Grösse und Helligkeit. Wie das erste Lichtobjekt flog auch dieser zweite fahrende «Stern» mit gleicher Geschwindigkeit und völlig geräuschlos exakt von Norden nach Süden, um nach wenigen Sekunden hell und stark wie das erste Objekt «aufzuflammen». Wie beim ersten Leuchtobjekt dauerte dieser beeindruckende Vorgang nur einige Sekunden, wonach auch dieses zweite Objekt ebenfalls wieder zu seiner ursprünglichen Grösse und Helligkeit zurückkehrte und nach wenigen Sekunden hinter dunklen Bäumen am Horizont verschwand. Nach diesem zweiten Vorfall wurde es ruhig am nächtlichen Sternenhimmel, folglich Christian und ich, dankbar dafür, was wir sehen und erleben durften, unsere Heimreise in Angriff nehmen.

Wir beide wissen, dass es sich bei diesen beiden Flugobjekten mit absoluter Bestimmtheit weder um Flugzeuge, Helikopter, Ballone noch um Segelflugzeuge usw. handeln konnte, da wir erstens keinerlei Triebwerks- noch sonstige Geräusche hörten, und weil wir zweitens auch wissen, dass zu diesem Zeitpunkt der gesamte Luftraum über der Schweiz für sämtliche Flugzeuge gesperrt war. Selbst Segelflugzeuge hätten geeignete Schleppflugzeuge in Anspruch nehmen müssen, um auf diese Höhe zu gelangen, was aber aus vorgenannten Gründen ausgeschlossen werden kann, allein schon infolge der späten Nachtzeit. Auch die Testflüge, die zur Messung der Aschekonzentration in der Atmosphäre unternommen wurden, kommen für eine mögliche Erklärung bzw. Identifizierung der beiden fliegenden Leuchtobjekte nicht in Frage, weil diese Testflüge ausschliesslich nach sogenannten Sichtflugregeln stattfanden und folglich aus Sicherheitsgründen auch nur am helllichten Tag durchgeführt werden durften.

Patric Chenaux, Schweiz

## **Kinder zu haben oder nicht, ist die entscheidende Frage**

«TERRAECO» ist eine französische Zeitschrift, die sich Monatsschrift für dauerhafte Entwicklung nennt. Infolge der Aufmerksamkeit eines Passivmitglieds landete eine Ausgabe davon bei der FIGU – und weil ich die Französischkorrespondenz führe, unweigerlich auch bei mir. In der Oktober-Ausgabe 2009 war ein interessanter Artikel zum Thema Überbevölkerung publiziert mit dem provokativen Titel: «Soll man aufhören, Kinder zu machen?» – (Faut-il arrêter de faire des enfants? – [www.terraeco.net](http://www.terraeco.net))

In einem Interview-Streitgespräch werden darin die Meinungen eines Abgeordneten der Grünen, Yves Cochet, und eines Wissenschaftlers/Demographen, Henri Leridon, einander gegenübergestellt. Der Demograph rechnet mit acht bis neun Milliarden Erdbewohnern im Jahr 2050 und dass dann automatisch eine Stagnation der Anzahl Menschen oder sogar ein Rückgang einsetzen werde (die Plejaren erklären, dass gemäss ihren genauen Abklärungen bereits heute 7,8 Milliarden Menschen auf der Erde leben). Der grüne Politiker widerspricht ihm, indem er erklärt, dass die endlichen Ressourcen und die Nahrungsknappeit zusammen mit der rasant ansteigenden Umweltverschmutzung es gar nicht zuliessen, dass sich die Bevölkerung weiterhin in dieser Geschwindigkeit vermehre. Er spricht vom ökologischen Fussabdruck, den die Menschen hinterlassen – der ja genau berechnet werden kann –, und dass diese Zusammenhänge eine derartige Bevölkerungszunahme drastisch einschränken würden. Zur Veranschaulichung unterteilt er die Erde in drei Wachstumszonen: in die im Bezug auf Landreserven relativ wenig besiedelten afrikanischen Länder, mit einem viel kleineren ökologischen Fussabdruck, weil die Bevölkerung sehr arm ist und viel weniger Abfall produziert; dann die mittleren Bevölkerungsdichten im weitaus grössten Gebiet des Planeten, das in seinen Zentren grausam überbevölkert ist und beängstigende Zahlen im Bereich des Wirtschaftswachstums aufweist; und als dritten Bereich die reichen Länder, deren relativ kleine Bevölkerungszahlen aber einen riesengrossen Druck auf die Umwelt produzieren, der auch mit rückläufigen Geburtenraten immer noch mehr ansteigt. Jedoch seien auch die westlichen Länder wegen der extrem hohen Bevölkerungsdichte auf kleinstem Raum überbevölkert. – Da frage ich mich, ob das rechnerische Spitzfindigkeiten sind, oder ob sich hier wenigstens jemand intensiv mit der Überbevölkerungsproblematik beschäftigt hat, der jedoch auch keine Lösungsvorschläge kennt?

Der Demograph seinerseits nennt Durchschnittszahlen von Nordamerika und Frankreich, wo die Geburtenrate bereits auf 1,3 resp. 1,4 Kinder pro Frau gesunken sei und man doch eine günstige Voraussetzung geschaffen habe, um nicht ständig grössere Belastungen für die Umwelt zu erzeugen. Viele Demographen dieser Länder seien durchaus zufrieden mit dieser Entwicklung. Verglichen mit den durchschnittlichen Berechnungen einer Organisation namens «Insee», die 2007 z. B. pro Inderin 2,9 Kinder berechnet hat (oder pro Brasilianerin 2,3; pro Ägypterin 3,1; pro Angolanerin immerhin 6,8 Kinder, hingegen pro Kanadierin nur 1,5; pro Deutsche 1,3 oder pro Chinesin 1,6 Kinder) sind diese Angaben jedoch viel tiefer angesetzt, wobei in der 2009 publizierte Studie pro Französin zwei Kinder genannt werden und pro Nord-Amerikanerin 2,1.

Solche Zahlen bestätigen je nach Statistik und Vorgehensweise (der sicher gut bezahlten Wissenschaftler) erstaunlicherweise häufig das angestrebte und allen verständliche Ziel. Ihre Folgerungen scheinen bereits als Berechnungsgrundlage für weitere Ergebnisse zu dienen und deshalb erscheinen die Auswertungen jeweils ziemlich «angepasst», womit ich sagen will, dass die wirklich alarmierenden Werte gar nicht umfassend interpretiert werden, sondern nur die Sensationslust der Leser befriedigen. Was auch immer die Zahlen belegen sollen, Aussagen stehen gegen Aussagen. Argumente werden in die eine oder andere Richtung schöngefärbt und eindeutige Fakten werden mit zwielichtigen Begründungen verwässert. Niemand sagt z.B. offen, dass eine drastische Geburtenreduktion die einzig mögliche Lösung für das drohende Desaster ist und dass persönliche Gründe beim Zeugen neuer Nachkommen überhaupt keine Berechtigung mehr haben. – Dass dabei schlichtweg die Hauptursachen übersehen, lebensvernichtende Zusammenhänge verharmlost und die Gutgläubigkeit der Massen für das Erreichen unsauberer Machtvorstellungen benutzt werden, steht in keinem Verhältnis zur Dringlichkeit des Problems. Zu gross sind der Egoismus und die Habgier, die dreiste Konsumgläubigkeit und die gefährlichen Wahnvorstellungen von Reichtum und Macht, die die unvernünftigen Erdbewohner einfach nicht hinterfragen. Die verheerende Religionsgläubigkeit sowie die Manipulationen mittels wirtschaftlicher Abhängigkeiten ergeben ein trauriges Abbild der kurzsichtigen Denkweise von gebildeten(!) Vordenkern, gewählten oder einfach vorgesetzten Menschenführern und sogar angebeteten «höheren» Instanzen, die alles andere als (natur)gerechte Lebensbedingungen für die Menschheit und den ganzen Planeten im Sinn haben.

Wieso werden z. B. Paare, die entschieden haben, keine Kinder auf die Welt zu stellen, als gesellschaftlich nicht eingliederbar und karrieresüchtig bezeichnet; junge Männer, die noch keine Kinder gezeugt und sich trotzdem entschieden haben, sich unterbinden zu lassen, quasi als labil und beziehungsunfähig abgestempelt und nicht unterstützt? Der <Terraeco>-Artikel nennt dazu das Beispiel eines 24jährigen Amerikaners, der binnen eines Jahres bei sechs Ärzten abgeblitzt ist, die ihn alle nicht ernst nahmen. Auch Frauen, die sich bewusst gegen das Kinderkriegen entscheiden, werden als egoistisch und unausgeglichen bezeichnet. Sie werden von der vordergründig kinderliebenden Gesellschaft ausgegrenzt, und man lässt sie spüren, dass ihr Entschluss, keine Kinder zu haben, nicht akzeptiert wird. Gruppierungen, wie z.B. die <Nicht-Eltern-sein>-Vereinigung in Belgien, ermöglichen es solchen vorausdenkenden Leuten wenigstens, sich innerhalb einer Gruppe Gleichgesinnter die nötige Unterstützung zu holen und sich besser gegen die unterschwellig anfeindenden <Falschhumanisten> zu schützen, von denen ihre gewollte Kinderlosigkeit mit fieseren emotionalen Mitteln gezielt angeprangert wird. Und wen wundert es, dass religiöse Vorgaben bei sogenannten fortschrittlichen Leuten auch heutzutage noch Gewissensbisse und Unsicherheit verursachen, die die meisten verantwortungsvollen Menschen, und seien sie noch so ökologisch denkend und naturverbunden, schlichtweg nicht durchschauen, weil sie diese Zusammenhänge einfach nicht hinterfragen.

In diesem Artikel wird erstaunlicherweise auch unverblümt darauf hingewiesen, dass Religionen einen direkten Einfluss auf die hemmungslose Vermehrung haben. Als ethisch nur schwer durchsetzbar wird hingegen die Einmischung eines Staates in die Familienplanung bezeichnet, denn ausser dem diktatorischen China hat sich bisher noch kein Regime mit der Steuerbarkeit der Bevölkerungszahl auseinandergesetzt. Eine nachdenklich machende Frage stellt sich: Ist die chinesische Mentalität der entscheidende Faktor dafür, dass dort die Ein-Kind-Forderung ethisch vertreten werden konnte? – Einer der bevölkerungsreichsten Staaten der Erde, nämlich Indien, ging auf die Forderung diverser Ökologen und Demographen gar nicht erst ein, die verlangten, an der Klimakonferenz im Dezember 2009 in Kopenhagen müsse mit Nachdruck auf den Zusammenhang zwischen der CO<sub>2</sub>-Verminderung und einer Geburtenkontrolle mit weniger Emissionen, geringerer Verschmutzung und Ressourcenausbeutung hingewiesen werden. Ein kategorisches «Kommt nicht in Frage» des indischen Ministers für Umweltschutz zeigt unmissverständlich, dass ausgerechnet dieses Land, das seine Bevölkerungsexplosion absolut nicht im Griff hat, sich aus purem Egoismus, Starrköpfigkeit, Unverstand und Bequemlichkeit (oder sollte man es einfach Skrupellosigkeit nennen?) anmasst, auf Kosten des ganzen Planeten die Mitwirkung an einem erfolgsversprechenden Projekt zu boykottieren.

In einem interessanten Vergleich spricht der Autor des Artikels, Matthieu Auzanneau, auch von einer Berechnung der Kosten für die Familienplanung, die dreieinhalb Mal kleiner seien als die Investitionen in Windenergie und sogar sieben Mal kleiner als flächendeckende Investitionen in die Sonnenenergie. Sogar zwölf Mal teurer wären die rigorosen CO<sub>2</sub>-Abgaben, von denen sich die meisten Politiker – ohne der fortschreitenden Bevölkerungs-Überproduktion zu bedenken – leicht zu erringende Klimaerfolge versprechen. Die eher ungewöhnlichen Berechnungen stammen von der englischen Gruppierung <Optimum Population Trust>, die sich seit einiger Zeit damit beschäftigt, optimale Lebensbedingungen für die Erdbevölkerung zu berechnen. Ihr Vorstreiter war der Engländer Thomas Malthus, anglikanischer Pfarrer, Nationalökonom und Sozialphilosoph, der 1834 im Alter von 68 Jahren in Bath verstarb und schon damals eine strenge Geburtenkontrolle verlangte, um eine Ausbeutung der Ressourcen der Erde zu verhindern. Ein anderer – heute 90jähriger – Engländer, James Lovelock, einer der Väter der Ökologiebewegung, stellte ebenfalls fest: «Hätten wir, wie es Malthus beschrieb, schon um 1800, als es nur eine Milliarde Menschen gab, seine Ratschläge befolgt, hätten wir nicht diese vielfältigen Probleme, denen wir heute gegenüberstehen.»

Das Phänomen des unvernünftigen Handelns wider besseres Wissen ist der FIGU nur zu gut bekannt, setzen wir uns doch schon seit Jahren mit den unausweichlichen Gefahren des grenzenlosen Bevölkerungswachstums und seinen Zusammenhängen auseinander, ohne Krisengipfel in Rio, Kyoto, Kopenhagen oder wo

auch immer abzuwarten. Häufig wurden wir wegen unseren kompromisslosen aber fundierten Vorschlägen (siebenjähriger Geburtenstopp) angefeindet, missverstanden oder ausgelacht. Es ist, als hätte Billy nicht schon vor Jahrzehnten sehr genaue und einleuchtende Argumente zur Eindämmung der Überbevölkerung genannt, die sich unterdessen auch alle bewahrheitet haben. Von unserer falschhumanistisch geprägten Gesellschaft werden sie aber weder verstanden noch anerkannt, sondern höchstens grosssprecherisch verunglimpft. – Eine traurige Feststellung, die mich nicht gerade zuversichtlich stimmt. Wenigstens beruhigt es mich ein bisschen, dass sich nun doch ein paar Leute (auch wenn sie noch nie etwas von der FIGU gehört haben) Gedanken zur Gefahr der Überbevölkerung machen, jedoch bin ich schockiert über die beispiellose Trägheit und Sturheit der meisten Menschen – besonders jener, welche an die Spitzen der Regierungen gewählt wurden –, und darüber, wie wenig sie sich für die Behebung dieses Hauptübels einsetzen. Meines Wissens wagte es bisher niemand ausser Billy, die Dringlichkeit eines weltweiten Geburtenstopps auch nur anzudeuten! – Mit diesem Thema tritt man nicht einmal in Zeiten der unübersehbaren Auswirkungen der Klimakatastrophe an die Öffentlichkeit ... feige und demütig harrt man der Dinge, die da kommen und lässt sich von grössenwahnsinnigen Machbarkeitsversprechungen einlullen. – Dabei könnte man neutral-positives Denken erlernen und wenigstens im eigenen Umfeld versuchen, verantwortungsvoll zu handeln, indem man konstruktive Gedanken pflegt und sich für die Allgemeinheit einsetzt. Durch persönliche Ausgeglichenheit kann man eine tragfähige Grundlage für ein gemeinsames Weiterkommen anstreben, wenn man sich der Kraft des bewusstseinsmässigen Handelns in der täglichen Auseinandersetzung gewahr ist, sich vor allem auch mit individuellen Bemühungen (durch Meditation) innerlich stärkt und sich keinesfalls von den irren Wahnvorstellungen, Heilsversprechungen und falschen Hoffnungen, die in Zeiten, bei Diskussionen oder in der Politik herumgeistern, ablenken lässt. Wir selbst sind unseres Glückes Schmied; wer sonst soll denn das Leben in Harmonie und Weisheit nutzen können, wenn nicht die vernunftbegabten Menschenwesen? Die unbestechlichen schöpferischen und deshalb folgerichtigen Gesetze und Gebote gelten universumweit. Die Schöpfung, die alles in unvergleichlicher Voraussicht und Weisheit geschaffen hat, erwidert unsere Bestrebungen mit stoischem Gleichmut, sie belohnt weder den einen noch bestraft sie den andern, alles unterliegt der Wechselwirkung von Ursache und Wirkung. – Also, erbringen wir unseren Anteil am Gelingen und sehen wir endlich ein, dass wir es nur gemeinsam schaffen! Der allmächtigen Schöpfung ist es nämlich egal, wenn der Planet Erde mitsamt seinen Lebewesen untergeht. Wir Erdlinge – die wir einen Erkenntnisstand erreicht haben sollten, der die wahrlich erschreckenden Auswirkungen als gegeben und berechenbar erkennen müsste – schaffen es jedoch nicht einmal, eins und eins zusammenzuzählen und uns auf eine – zugegeben unpopuläre – Massnahme zu einigen, die den Planeten schonen und uns zu einem menschenwürdigen Weiterleben befähigen würde! Wann fällt endlich der Überlebens-Groschen?

Ist die Frage, ob wir es uns noch leisten können, immer mehr neue Menschen auf die Welt zu stellen, so ungerechtfertigt? Erzeugen die hässlichen Bilder von unterernährten Kindern in den armen Ländern dieser Erde nach wie vor nur den einen Gedanken: Diesen Menschen muss geholfen werden? Werden weiterhin Milliardensummen an Spendengeldern für das Aufpäppeln verantwortungslos gezeugter Kinder verwendet, nur damit sie ihrerseits wieder eine riesige Nachkommenschaft auf die gnadenlos ausgebeutete Welt bringen, sobald sie dazu in der Lage sind? – Sieht niemand, wie menschenverachtend dieses <humane Vorgehen> ist und dass es sich rächen wird; wieviel Leid und Not daraus entstehen muss, weil jedes auch noch so unschuldige neue Leben unweigerlich das Fass zum Überlaufen bringt, wobei sich zwangsläufig gutgemeinte aber total unlogische Hilfsstrategien als zusätzliche Beschleunigungsfaktoren erweisen, die den drangsalierten, geschwächten und bedenkenlos ausgeplünderten Planeten in den Abgrund reissen werden? – Die Zeit zur ultimativ richtigen und einzig wirkungsvollen Entscheidung gegen die katastrophale Bevölkerungsexplosion ist reif – die allerletzte Chance zu ergreifen, um den globalen Kollaps zu verhindern! Worauf warten wir noch?

B. D. Schweiz (Name der Redaktion bekannt)

## Ein Blick in die Irrungen religiösen Glaubens – Teil 1

### Einleitung

Während der Recherche zu einem Vortrag («Denn sie wissen nicht, was sie glauben! – Im Spannungsfeld zwischen <Glaubensgewissheit> und Wahrheit») kam mir die Idee, die Leserschaft der <Stimme der Wassermannzeit> an meinem Resultat teilhaben zu lassen. Bereits 2002, beim Schreiben meines Artikels <Blutspur ...> (siehe WZ Nr. 125, ab Seite 22) zum Thema Schächten wurde ich mit einem Glaubenssystem konfrontiert, das mir kaum bekannt war, nämlich dem Judentum bzw. dem jüdischen Glauben. Und jetzt, im November 2009, lese und korrigiere ich <Billy> Eduard A. Meiers neues Buch <Gotteswahn und Gotteswahnkrankheit>, das noch einigen Staub aufwirbeln wird. Dieses Buch wird meines Erachtens massgebend dazu beitragen, dass die Religionen und ihre Sekten ihr parasitenhaftes Leben aushauchen werden und dass die gemässigt vererbte Bewusstseinskrankheit namens <religiöser Glaube> einem vernunftgeprägten Denken, das im Einklang mit den schöpferischen Gesetzen und Geboten steht, weichen muss und wird. Ein solcher Wandel und Prozess von grösster historischer Bedeutung vollzieht sich natürlich nicht automatisch, sondern muss aktiv herbeigeführt werden. Dazu ist es notwendig, dass alle jene Menschen, die sich von einem religiösen Glauben befreit haben oder gar nie einem solchen angehangen sind, sich im beruflichen und privaten Alltag <outen> und sich nicht scheuen kundzutun, dass es zum religiösen Glauben eine Alternative gibt, die auf Vernunft und Verstand aufgebaut ist und mit der realen Wirklichkeit im Einklang steht. Dieses Sich-Outen darf aber nicht missionarisch oder euphorisch stattfinden, sondern muss der Situation angemessen und vernunftorientiert sein. Dabei ist dort eine Grenze einzuhalten, wo durch die Äusserung des eigenen Nicht-Glaubens das eigene Leben gefährdet wird, was beispielsweise in gewissen fanatischen Kreisen des Islams, Juden- oder Christentums der Fall sein kann, oder wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, dass durch die eigene Meinungsoffenheit eine existenzwichtige Arbeitsstelle gekündigt würde.

Als Ansporn zum <Sich-als-Ungläubiger-Outen> kann die Beobachtung gelten, dass dadurch, dass sich in den entwickelten Ländern homosexuelle Männer und lesbische Frauen in zunehmend grösserer Zahl geoutet haben, deren Leben sich in beruflicher und privater Hinsicht sehr verbessert hat. So gibt es z.B. in der Schweiz eine wachsende Anzahl Prominente, die sich öffentlich zur ihrer gleichgeschlechtlichen Orientierung bekennen, ohne dass dies zu einer nachteiligen Behandlung führte. Durch die wachsende Sensibilisierung und Akzeptanz in der Bevölkerung wurde es sogar möglich, dass in verschiedenen westlichen Ländern gleichgeschlechtliche Paare inzwischen ganz offiziell staatlich anerkannte Partnerschaften eingehen können.

### Grundlagen jüdisch-christlichen Glaubens

Vor ca. 5770 Jahren, ganz genau im Jahr 3761 v. Chr. (Diese Jahreszahl wurde vom jüdischen Patriarchen Hillel II. [Wirkungszeit 330–365 n.Chr.] ca. im Jahr 359 anhand von Chroniken errechnet. Seine Berechnung setzte sich jedoch erst im 11. Jahrhundert n. Chr. durch.), hat Gott der Herr, Jehova bzw. Adonai usw., innert sechs Tagen das Universum und die Erde erschaffen sowie alles, was da krecht und fleucht oder auf zwei Beinen einhergeht. Dann, am siebten Tag, genehmigte er sich einen Ruhetag, denn er war zufrieden mit dem von ihm Erschaffenen. Diese Zufriedenheit hielt allerdings nicht lange an, denn das Verhalten des ersten Menschenpaars im Universum, Adam und Eva, und seiner Nachkommen entwickelte sich nicht so, wie vom Herrn vorgesehen oder von ihm erwünscht. Ganz offenbar waren die Menschen, die sich inzwischen vermehrt hatten, von einer derart dauerhaft grundslechten Gesinnung, dass folgendes geschah: «Als der Herr sah, dass der Menschen Bosheit gross war auf Erden, und dass alles Dichten und Trachten ihres Herzens die ganze Zeit nur böse war, da reute es den Herrn, dass er den Menschen geschaffen hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn tief. Und der Herr sprach: <Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, die Menschen sowohl als das Vieh, auch die kriechenden Tiere und die Vögel des Himmels; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.>» (Genesis resp. 1. Mose,

6:5-7) Er entschloss sich umgehend zu einer Radikalkur, denn anstatt mühsam die wenigen Menschen auf dem Planeten Erde zusammenzusuchen und mittels eines Blitzstrahls, einer Laserkanone oder ähnlichem zu eliminieren, dünkte es ihn einfacher, alles Lebendige in einem Wisch zu vernichten und somit reinen Tisch zu machen. Warum er nebst dem Vieh lediglich die kriechenden Tiere sowie die Vögel des Himmels erwähnte, nicht jedoch die flugunfähigen Vögel oder die auf Beinen einhergehenden Tiere, bleibt für uns Menschen ein unmessbares Geheimnis. Es mag sein, dass dies mit der damaligen Sprache zu tun hat, die im Vergleich zu heute einen stark eingeschränkten Wortschatz aufwies, weshalb möglicherweise nur das Wort <kriechen> für <sich fortbewegen> existierte, und dass damals Tiere sowie Menschen <krochen>, anstatt <gingen, hüpfen oder liefen>. Dies ist lediglich eine Vermutung und auch nicht so wichtig. Von entscheidender Wichtigkeit für die heute auf der Erde lebenden 7,8 Milliarden Menschen war jedoch, dass der Herr damals erkannte, dass es unter all den bösen Menschen jener Zeit (vom Säugling bis zum Greis) doch noch einen frommen Menschen gab, Noah, den er umgehend beauftragte, eine Arche zu bauen. Ein Glück, dass Noah und seine Familie über ausserordentliche Fähigkeiten verfügten und es ihnen gelang, innert kurzer Zeit auf allen irdischen Kontinenten von allen unreinen bzw. reinen Tieren usw. je ein Paar resp. sieben Pärchen aufzufinden und diese in der 300 Ellen langen Arche einzuquartieren. Erstaunlich auch, dass sie innert kurzer Zeit genügend geeignetes Futter fanden, das für mehr als 150 Tage reichen musste. Wenn man bedenkt, wie unterschiedlich die Nahrungsbedürfnisse der Tiere, des Getiers und der Vögel usw. sind, dann kann man vor Noahs und seiner Familie Leistung nur den Hut ziehen. Als Beispiel diene der Kolibri, der sich von frischem Blütennektar ernährt. Oder man denke an die Bienen, ohne deren Blüten-Befruchtung der menschliche Speisezettel ziemlich unsaftig aussehen würde und die ohne Noahs Hilfe in der Sintflut ertrunken wären.

Die ganzen Geschehnisse um Noah und die Sintflut haben bei mir etliche Fragen ausgelöst, deren Beantwortung mittels Thora bzw. Bibel leider nicht möglich ist:

- Was genau geschah, nachdem das Wasser gesunken war und die Tiere auf dem Berg Ararat ins Freie gelassen wurden?
- Was assen die Löwen, die Tiger und Leoparden, die neben den ebenfalls freigelassenen Zebras, Antilopen und Ziegen standen?
- Begann für die Tiere zunächst eine mehrmonatige oder gar mehrjährige Fastenzeit, oder gab's an den Hängen des Ararat viele verendete Fische usw., die als Nahrung dienten?
- Wie gelangten die Riesenschildkröten vom Berg Ararat auf die Galapagos-Inseln, und die Känguruhs nach Australien?
- Verpflegten sich Noah und seine Familienmitglieder während der Sintflut vegetarisch?
- Wenn nein: In welcher Form assen sie Fleisch, in Anbetracht dessen, dass sie ja wohl kaum über Kühlräume verfügten?

Aus dem folgenden Auszug (Genesis 8:19-22) ergeben sich weitere Fragen bzw. Erkenntnisse: «Auch alles Wild und alles Vieh, alle Vögel und alles, was auf Erden kriecht, die gingen hinaus aus der Arche, Art um Art. Noah aber baute dem Herrn einen Altar; dann nahm er von allen reinen Tieren und von allen reinen Vögeln und brachte Brandopfer dar auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Duft und sprach bei sich selbst: Ich will hinfort nicht mehr die Erde um der Menschen willen verfluchen, ist doch das Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen, was da lebt, wie ich es getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.»

- Musste Noah von allen reinen Tieren deshalb je sieben Paare mitnehmen, damit einige nach dem Überstehen der Sintflut umgehend geschlachtet (= geschächtet) werden konnten, damit er dem Herrn ein Brandopfer darbringen konnte?

- Ist die Tatsache, dass der Herr den lieblichen Duft der gebratenen Tauben usw. roch, nicht der Beweis, dass er über eine Nase verfügt?
- Und wenn er über eine Nase verfügt, bedingt dies nicht auch einen Körper, an welchem die Nase angewachsen ist?
- Wer hat den Herrn beim obigen Selbstgespräch belauscht, um dessen Worte später aufschreiben zu können?

Da die Sintflut mindestens 150 Tage dauerte (gemäss Genesis 7:24), konnte es sich nicht um einen riesigen Tsunami handeln, der lediglich die Region im Nahen Osten verheerte und sich Richtung Ararat wälzte, sondern um eine Wasserflut, welche die ganze Erde, also sämtliche Kontinente überdeckte. Da stellt sich die Frage: Woher kam das viele Wasser? – Wenn das gesamte Festland der Erde während Monaten mit Wasser zugedeckt war, also auch die 8000er im Himalaya, dann hätte das Wasser in den Ozeanen um mehrere tausend Meter sinken müssen, damit auf dem Festland für die Sintflut genügend Wasser verfügbar gewesen wäre. Folglich hätten die physikalischen Gesetze, wie z.B. jenes der Schwerkraft, temporär ausser Kraft gesetzt werden müssen, und grosse Gebiete der Ozeane hätten während der Sintflut trocken gelegen. Um es bildlich auszudrücken: Über dem Festland hätte sich eine Art Wasserglocke ausbreiten müssen, die während Monaten hätte stabil bleiben müssen. – Wissenschaftlich Gebildete sind hiermit eingeladen, sich das Szenario selbständig weiter auszumalen.

Weiter heisst es in Genesis 9:18,19: «Die Söhne Nochs, die aus der Arche gingen, waren Sem, Ham und Japhet. Ham aber ist der Vater Kanaans. Diese drei sind die Söhne Nochs, und von ihnen aus hat sich die ganze Erde bevölkert.»

Frage: Wie konnten sich aus Nochs Nachkommenschaft (drei Söhne und deren Ehefrauen) innerhalb von wenigen Jahren die gelben, schwarzen und roten Rassen entwickeln?

Und wie steht es mit den heutigen Sprachen, z.B. Chinesisch, Arabisch, Finnisch, Deutsch und Swahili usw., die sich logischerweise nur aus Nochs Sprache resp. Idiom heraus entwickeln konnten? (Wer nun als Erklärung auf die Sprachverwirrung nach dem Sturz des Turms zu Babel hinweisen will, der sei gewarnt: Zu jenem Vorfall hätte ich ebenfalls etliche Fragen auf Lager, auf welche die Bibel mir keine befriedigende Antworten gibt.)

Die vorgängig geschilderten Ereignisse umfassen lediglich einen sehr kleinen Teil der sogenannten Geschichtsbücher des Alten Testaments, den Fünf Büchern Moses, die zusammen mit den prophetischen Büchern der jüdischen Thora entsprechen. Diese Geschichtsbücher bilden das Fundament des jüdischen und christlichen Glaubenssystems und werden nach wie vor von Millionen Gläubigen Wort für Wort als wahr geglaubt bzw. gewöhnt. Für solche Menschen wären die vielen Fragen, die ich in diesem Artikel gestellt habe, höchstwahrscheinlich Gotteslästerung. Vermutlich würde ihr Glaubenswahn schon zu Beginn des Artikels einen «Lese-Bremsvorgang» auslösen, um sie vor einer Versündigung zu bewahren. Mit stark erhöhtem Puls würden sie sich in ihr Glaubenskonstrukt-Schneckenhaus zurückziehen und Gott danken, dass er sie vor einer Sünde bewahrt hat. Wie heisst es doch in einem Lucky-Luke-Cartoon: «Lassen wir das Pferd sich darum kümmern, das hat einen grösseren Kopf.»

Das Alte Testament bzw. die Thora vermittelt uns ein aufschlussreiches Bild vom Charakter und der Denkweise des biblischen Gottes sowie von den Taten seines «ausgewählten Volkes», den Hebräern bzw. Israeliten bzw. Juden. Dabei gilt es zu beachten, dass für das Christentum das sogenannte Neue Testament, das hauptsächlich aus den Evangelien – die vier Versionen eines gleichen Geschehens entsprechen – und den Briefen des Apostels Paulus besteht, das Hauptfundament ihres Glaubens ist, während für die Juden die Thora sowie der Talmud (in dem die Auslegungen und Kommentare der jüdischen Gelehrten aufgezeichnet sind) das Mass aller Dinge sind.



Wer sich je eingehend mit dem Alten Testament bzw. der Thora befasst hat, kommt nicht darum herum zu erkennen, dass die ganze Geschichte des jüdischen Volkes eine von Gewalt und Blut triefende Spur durch den Nahen Osten gezogen hat. Und was beim nüchternen Durchlesen in die Augen springt: Der liebe Gott, der Herr Jehova, ist ein sehr wankelmütiges, launisches und irrational handelndes Subjekt – und einmal mehr stellt sich eine Frage: Wie war es ihm möglich, mit seiner Methode von Versuch und Irrtum (Stichwort Sintflut) und trotz seines jähzornigen und unsteten Wesens ein derart grossartig funktionierendes Universum zu erschaffen? – Lassen wir diese Frage mal im Raum stehen. Unverkennbar und Fakt ist: Der Gott der Thora bzw. der Bibel will, dass man ihn fürchtet. Ein Muster dazu aus Exodus 20:4-6,20: «Du sollst dir kein Gottesbild machen, keinerlei Abbild, weder dessen, was oben im Himmel, noch dessen, was unten auf Erden, noch dessen, was in den Wassern unter der Erde ist; du sollst sie nicht anbeten und ihnen nicht dienen; denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Geschlecht an den Kindern derer, die mich hassen, der aber Gnade übt bis ins tausendste Geschlecht an den Kindern derer, die mich lieben und meine Gebote halten. ... Moses aber sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist nur gekommen, um euch auf die Probe zu stellen und damit die Furcht vor ihm euch gegenwärtig bleibe, auf dass ihr nicht sündigt.»

Meines Erachtens ist es diese Gottesfurcht, die das Leben und Denken der jüdischen und christlichen Gläubigen seit alters her grundlegend prägt und zu absurden Ausartungen sowie schlimmen Auswirkungen geführt hat, an denen die Erde heute noch krank (Kriege, auf Rache basierende Gesetzgebungen, Überbevölkerung, usw.).

### **Was glauben die Juden?**

Im Gegensatz zum Katholizismus, der über ein ausformuliertes Glaubensbekenntnis verfügt (Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und an Jesus Christus ...»), existieren im Judentum lediglich verschiedene Richtlinien und Gebote, die aus der Thora sowie Kommentaren einzelner Rabbis (Rabbi = Lehrer, der im jüdischen Recht «Halakhah» und in den jüdischen Traditionen genügend ausgebildet ist, um die Gemeinde zu belehren, Fragen zu beantworten und bei Unstimmigkeiten zu schlichten) abgeleitet wurden und werden. Am breitesten akzeptiert ist im Judentum eine Liste mit Geboten, die auf der Thora basieren und im Mittelalter vom spanischen Rabbi Rambam (Maimonides; Rabbi Moshe ben Maimon; 1135–1204; geboren in Cordoba; Arzt, später Leiter einer jüdischen Gemeinschaft in Kairo; beeinflusst durch griechische Denker, insbesondere Aristoteles) erstellt wurde.

Folgende 13 Glaubensprinzipien werden allgemein als verbindlich angesehen:

1. Gott existiert.
2. Gott ist eins und einzigartig.
3. Gott ist körperlos.
4. Gott ist ewig.
5. Gebete sind allein an Gott zu richten und an niemanden anders.
6. Die Worte der Propheten sind wahr.
7. Moses' Prophezeiungen sind wahr, und Moses war der grösste der Propheten.
8. Die geschriebene Thora (die ersten 5 Bücher der Bibel) und die mündliche Thora (die im Talmud und anderen Schriften enthaltenen Lehren) wurden Moses gegeben.
9. Es gibt keine andere Thora.
10. Gott kennt die Gedanken und Taten der Menschen.
11. Gott wird die Guten belohnen und die Bösen bestrafen.
12. Der Messias wird kommen.
13. Die Toten werden auferstehen.

Basierend auf der Thora haben die jüdischen ‹Gelehrten› über die Jahrhunderte hinweg 613 Gebote herausdefiniert, die einzuhalten für einen gottesfürchtigen und gläubigen Juden Pflicht und oberstes Ziel ist. Allerdings dürfen nach jüdischem Recht bis auf drei alle Gebote der Thora gebrochen werden, um eine drohende Lebensgefahr abzuwenden. Absolut und also in jedem Fall einzuhalten sind folgende drei Verbote: Mord, Götzendienst und verbotene geschlechtliche Beziehungen.

Ein jüdisches Gebot wird Mitzwa genannt, und im Plural Mitzwot. Diese im Talmud erwähnten 613 Mitzwot wurden vom oben erwähnten Rabbi Rambam in einer Liste zusammengefasst. Es wird zwischen 365 Verböten und 248 Geböten unterschieden. Ausserdem werden die Mitzwot in einzelne Kategorien eingeteilt. Nachstehend folgt eine Übersicht, und für jede Kategorie ein Gebot als Beispiel. Die Zahlen in Klammern zeigen auf, wieviele Gebote in der Kategorie enthalten sind.

#### Gott (1 bis 10)

8: Ihn ehrfurchtsvoll zu fürchten.

#### Thora (11 bis 16)

14: Den Geböten der Thora nichts hinzufügen, weder im geschriebenen Gesetz noch in der durch Tradition empfangenen Interpretation.

#### Zeichen und Symbole (17 bis 21)

17: Die männlichen Nachkommen zu beschneiden.

#### Gebete und Segnung (22 bis 25)

25: Sich für den Gottesdienst nicht auf einen Stein niederlegen.

#### Liebe und Brüderlichkeit (26 bis 39)

39: Keinem Tier, das unter seiner Last zusammengebrochen ist, die Hilfe enthalten.

#### Die Armen und Unglücklichen (40 bis 52)

41: Nicht das ganze Feld ernten.

#### Behandlung der Heiden/Nichtjuden (53 bis 58)

56: Heirate keine Nichtjuden.

#### Heirat, Scheidung und Familie (59 bis 81)

64: Ein Eunuch soll keine Tochter Israels heiraten.

#### Verbotene sexuelle Beziehungen (82 bis 106)

106: Kein männliches Exemplar kastrieren, weder Mann, Haus- noch Wildtier oder Geflügel.

#### Zeiten und Jahreszeiten (107 bis 142)

108: Am Sabbat den Wohnort nicht verlassen.

#### Speisegesetze (143 bis 169)

162: Nicht vom Fleisch eines Ochsen essen, der zur Steinigung verurteilt wurde.

#### Geschäftspraktiken (170 bis 183)

170: Tue nichts Falsches beim Kaufen oder Verkaufen.

#### Angestellte, Diener und Sklaven (184 bis 202)

199: Einen kanaanitischen Sklaven für immer behalten.

Gelübde, Eide und Schwüre (203 bis 209)

204: Schwöre nicht unnötig.

Das Sabbat- und Jubiläums-Jahr (210 bis 226)

213: Keine Baumarbeiten in einem Sabbatjahr erledigen.

Das Gericht und Gerichtsverfahren (227 bis 262)

246: Zeugen gründlich überprüfen.

Verletzungen und Schäden (263 bis 266)

263: Auf dem Dach eine Brüstung erstellen.

Eigentum und Eigentumsrechte (267 bis 277)

273: Sich nie im Land Ägypten niederlassen.

Kriminalrecht (278 bis 284)

280: Nichts mit Gewalt stehlen.

Bestrafung und Ersatzleistung (285 bis 308)

302: Wer eine Maid vergewaltigt hat und sie dann (gemäss Gesetz) heiratete, darf sich von ihr nicht scheiden.

Prophezeiung (309 bis 311)

311: Weder unterlasse es, einen falschen Propheten zu töten, noch fürchte ihn.

Götzenverehrung, Götzendiener und Götzenkulte (312 bis 357)

348: Den Körper nicht wie die Götzendiener tätowieren.

Landwirtschaft und Viehzucht (358 bis 364)

359: Nicht verschiedene Samen zusammen in ein Feld säen.

Bekleidung (365 bis 367)

365: Ein Mann soll keine Frauenkleider tragen.

Der Erstgeborene (368 bis 371)

369: Auslösung der Erstgeburt eines Esels.

Kohanim (= die Nachkommen [Kohein = Einzahl = Priester] des ersten Hohepriesters Aaron) und Leviten (372 bis 401)

372: Die Kohanim sollen für den Gottesdienst priesterliche Kleider anziehen.

Opfer, Zehnten und Steuern (402 bis 425)

404: Einen halben Schekel pro Jahr geben (ans Heiligtum als Provision für öffentliche Opfergaben).

Der Tempel, das Heiligtum und heilige Objekte (426 bis 458)

426: Keinen Altar aus gehauenen Steinen bauen.

Opferung und Opfergaben (459 bis 560)

462: Das Fleisch des Passah-Lamms weder roh noch gesotten essen.

Rituelle Reinheit und Unreinheit (561 bis 576)

572: Eine menstruierende Frau ist unrein und befleckt andere.

Aussätzige und Aussatz (577 bis 580)

579: Der Aussätzige (Leprakranke) soll alle seine Haare rasieren.

Der König (581 bis 587)

584: Der König soll keine übermässige Anzahl Pferde anschaffen.

Nazarener (588 bis 597)

589: Er soll keine frischen Trauben essen.

Kriege (598 bis 613)

602: Die sieben kanaanitischen Völker in Israel ausrotten.

Wer sich für die ganze Liste interessiert, findet diese unter nachstehender Internetadresse in englischer Sprache: <http://www.jewfaq.org/613.htm>.

Nebst diesen 613 auf der Thora basierenden Geboten bzw. Mitzwot gibt es noch Tausende Gebote bzw. Richtlinien, die durch Rabbis erlassen wurden. Diese werden unterteilt in drei Kategorien:

Gezeirah = Gebote, die verhindern, dass unabsichtlich gegen ein Thora-Gebot verstossen wird. Beispiel: Gemäss der Thora ist es verboten, am Sabbat zu arbeiten. Das Gezeirah verbietet es, an einem Sabbat z.B. einen Bleistift, Geld oder einen Hammer in die Hand zu nehmen, um zu verhindern, dass man diese am Sabbat benutzt und dadurch unbedachterweise eine Arbeit verrichtet.

Takkanah = eine Regel, die mit den Thora-Geboten nicht in Beziehung steht und beispielsweise der öffentlichen Wohlfahrt dient. Beispiele: Öffentliche Thora-Lesungen jeden Montag und Mittwoch, oder das im Jahre 1000 vom Rabbi Gershom Me'or Ha-Golah ausgesprochene Verbot der Mehrehe für Juden, die in christlich dominierten Ländern leben.

Minhag = ein Brauch, der genügend lang ausgeübt wurde, dass er zu einer festen Regel wurde.

Zur jüdischen Gebots-Sammlung ist noch anzufügen, dass einige der Gebote heutzutage nicht eingehalten werden können, weil beispielsweise der Tempel und der Opferaltar nicht (mehr) existieren, oder weil der Staat Israel nicht in theokratischer Form existiert – zum Glück, muss man sagen. Würde in Israel nämlich die demokratische Staatsform in eine Theokratie umgewandelt, dann würden Rechtssatzungen gültig, wie diese im 2. Buch Mose resp. Exodus in den Kapiteln 21 und 22 aufgeführt sind. Wie dort nachgelesen werden kann, ist die ‹göttliche Rechtsprechung› gleichermassen ausgeartet, verabscheuungswürdig und aller Menschlichkeit entbehrend, wie dies gegenwärtig beispielsweise in Saudi-Arabien oder in von Taliban oder anderen fanatischen Sektierern beherrschten Gebieten der Fall ist (Steinigungen, Enthauptungen, Glieder abhacken, usw.).

Wie oben erläutert, basiert das Judentum im Gegensatz zum Christentum weniger auf Dogmen und Glaubensbekenntnissen als vielmehr auf strikten Handlungsanweisungen, auf Geboten und Verboten. Näher betrachtet kommt natürlich alles aufs Gleiche heraus. Alles basiert auf einem zusammengeschusterten Legendenbuch, welches Bezug nimmt auf einen Gott, den es im geglaubten Sinn nie gab und auch in Zukunft nie geben wird. Glaube bleibt Glaube, ob dieser nun formalisiert oder schwärmerisch ausgeprägt ist.

Zum Abschluss dieses ersten Teils meiner Betrachtungen zu den Irrungen religiösen Denkens möchte ich der Leserschaft noch anhand einiger Beispiele aufzeigen, welche Schlüsse Rabbiner aus den biblischen Texten gezogen haben. Dabei sei daran erinnert, dass das Judentum gleich wie die Christenwelt (und der

Islam mit dem Koran) daran glaubt und darauf basiert, dass die biblischen Texte umfassend wahr sind und alles genau so geschehen ist, wie es im ‹Heiligen› Buch geschrieben steht.

1993 gab der Rabbiner Dr. Jakob Teichmann in der Zeitschrift NZZ Folio Auskunft über den Umgang mit den 613 Regeln. Aus dem Interview (Quelle: <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/1f6055a0-bcd1-4b5a-b7d8-0cb6d7381b58.aspx>) drei Kostproben, die aufzeigen, wie geschmeidig Rabbiner die Klippen religiöser und traditioneller Unlogik umschiffen.

Befragt nach dem Sinn all der Gebote und Verbote meinte er: «Die Weisen haben unterschieden zwischen Geboten und Verboten, die man mit Logik und Verstand begreifen kann, und solchen, über die man keine Spekulationen anstellen soll, weil diese kaum zu logischen Erklärungen führen. Über die Sabbatgebote und -verbote mag man sich vielleicht wundern, aber sie ersparen einem auch vieles. Sehen Sie sich einen guten Schweizer Christen an. Er packt am Sonntag Frau und Kinder ins Auto und fährt aus. Dass sie den Gottesdienst verpassen, davon will ich nicht einmal reden, aber sie kommen am Abend todmüde zurück. Sie haben sich noch viel mehr Mühe als am Werktag gemacht. Der Jude kann sagen: heute ist alles weit weg von mir. Ein orthodoxer Jude wird am Sabbat keinen Brief öffnen: wieviel Ärger mag er sich damit ersparen!»

Auf den Hinweis, dass Frauen und Männer in der Synagoge nicht zusammen sitzen dürfen, antwortete er: «Die orthodoxen Frauen haben sich dem Grundsatz ergeben, dass sie sich nicht vordrängen. Die Trennung kann bei beiden Geschlechtern jedoch auch in dem frommen Wunsch begründet sein, dass man sich nur auf das Göttliche ausrichten, sich nicht ablenken lassen möchte.»

Zur Beichte meinte er: «Wir beichten im werktäglichen Gebet – als Gemeinschaft und direkt vor Gott. Der Rabbiner kann nicht vergeben, er kann nur beraten. Was zu tun ist, überlässt er dem Gewissen des Mannes oder der Frau. Alles ist in Gottes Hand – mit Ausnahme der Gottesfurcht. Ausser der Gottesfurcht ist auch nichts in der Hand des Rabbiners.»

Kein Wunder, dass der jüdische Witz als hochstehend und sehr schlagfertig gilt. Bei derart vielen Regeln, wie diese im Judentum gegeben sind, kann es sehr befreiend sein, über sich selbst oder die Zwänge, denen man unterworfen ist, zu lachen.

Apropos Humor: Das Schweizer Bergtal Engadin erhält oft Besuch von jüdischen Gästen, was nicht immer ganz problemlos verläuft, insbesondere wenn es sich um ultraorthodoxe Gläubige handelt. Nachdem einem jüdischen Gast eine Ferienwohnung verweigert wurde, ergaben Nachforschungen folgendes: Aufgrund der Präsenz eines berühmten ultraorthodoxen Rabbiners waren in einem kleinen Dorf Juden häufiger anzutreffen und hielten ihre religiösen Zusammenkünfte in einer Ferienwohnung ab. Weil gläubige Juden am Sabbat keine Toilettenspülung betätigen, kam es erst nach Sabbat-Ende zur endgültigen Erledigung des Geschäfts. Mit fatalen Folgen, denn eine Verstopfung der Kanalisation war die Folge, und es mussten Spezialisten geholt werden.

Fortsetzung folgt.

Empfohlene Literatur:

- Robert Crumb: Genesis (Carlsen Verlag, Hamburg)
- J. Jacobs: Die Bibel & ich. Von einem, der auszog, das Buch der Bücher wörtlich zu nehmen. (Ullstein Verlag)

Christian Frehner, Schweiz

## **VORTRÄGE 2010**

Auch im Jahr 2010 halten Referenten der FIGU wieder Geisteslehre-Vorträge usw. im Saal des Centers:

### **23. Oktober 2010:**

Christian Frehner

#### **Entgleisung des Denkens**

*Wenn das Leben nichts mehr wert ist.*

Natan Brand

#### **Erziehung ist alles!**

*Über Erziehungsmethoden und -massnahmen und die Anwendung der gewaltsamen Gewaltlosigkeit.*

Pünktlicher Vortragsbeginn um 14.00 Uhr.

Eintritt: CHF 7.– (Eintritts-Ermässigung für FIGU-Mitglieder bei Vorweisen eines gültigen Ausweises.)

An den Vortrags-Samstagen trifft sich im Semjase-Silver-Star-Center um 19.00 Uhr eine Studiengruppe, zu der alle interessierten Passiv-Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Die Kerngruppe der 49

## **IMPRESSUM**

### **FIGU-Bulletin**

**Druck und Verlag:** Wassermannzeit-Verlag, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH

**Redaktion:** «Billy» Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH

Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89

### **Abonnemente:**

Erscheint unregelmässig; Preis pro Einzelnummer: CHF 2.–

(Zusammen mit einem Abonnement der «Stimme der Wassermannzeit» oder der «Geisteslehre-Briefe» als Gratis-Beilage.)

**Postcheck-Konto:** FIGU-CH-8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3

**E-Mail:** info@figu.org

**Internet:** www.figu.org

**FIGU-Shop:** <http://shop.figu.org>